

Pauluskirche Zehlendorf
8. Sonntag nach Trinitatis, 02.08.2009
Predigt über Matthäus 5,13-16
Superintendent Harald Sommer

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

weil er ganz kurz und ein Schlüsseltext der Bergpredigt ist, will ich den für heute vorgeschlagenen Predigttext aus dem Matthäusevangelium noch einmal lesen, um uns in die Predigt einzustimmen.

Ihr seid das Salz der Erde!

Wenn aber das Salz fad wird, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als weggeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.

Ihr seid das Licht der Welt!

Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

So soll euer Licht vor den Leuten leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Erst, liebe Gemeinde, kommen die 8 bekannten Seligpreisungen, dann schließt sich unser Text an, und bildet zusammen mit ihnen den gewaltigen Auftakt der Bergpredigt.

Ihr Schlüsselstellung in der Verkündigung Jesu, wie sie in den Evangelien bezeugt ist, verdankt die Berg-

predigt vor allem auch der Tatsache, dass Jesus seine Worte mit beeindruckenden Bildern ausmalt, deren Klarheit und Konkretetheit bestechen.

So ist vom Salz die Rede, der eigentlichen Würze jeder Speise – ohne Salz schmeckt das Essen fad. Vom Licht spricht Jesus und fragt, wer denn ein Licht anzünde und es unter einen Scheffel, einen Eimer oder Bottich stellt und ihm damit die Strahlkraft nimmt. Das Wesen des Lichts ist, dass es die Dunkelheit erhellt, dass es leuchtet, dass man etwas sieht und sich zurechtfindet.

Die Stadt auf dem Berg – sie ist weithin sichtbar und durch Bedroher kaum einnehmbar.

Aber, Schwestern und Brüder, wäre es nicht anmaßend, wenn wir Christen uns vor die Welt hinstellen würden mit dem Anspruch, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein?

Aber Jesus ruft uns doch zu: Ihr seid das Salz der Erde, Ihr seid das Licht der Welt! Ohne euch wird die Erde ungenießbar, Ohne euch wird die Welt dunkel. Ein ungeheurer Anspruch ist das. Er droht uns zu überfordern und entspringt er nicht einem unerträglichen elitären Bewusstsein?

Wo sind denn heute und wo waren damals die Menschen, die Jesus so merkwürdig ungebrochen Licht der Welt nennt?

Wir Kleines, die Sache Jesu so wenig überzeugend repräsentierendes Häuflein sollen das sein? – Salz der Erde, Licht der Welt?

Matthäus scheint sich gewiss, dass Jesus diesen Zuspruch verantwortet.

Aber was wird uns denn zugesprochen?

Unter dem Stichwort: Salz ist im Wörterbuch des NT folgendes zu finden:

„Das Salz hat für den antiken Menschen religiöse Bedeutung. Wegen seiner reinigenden, würzenden und erhaltenden Kraft wird es zum Symbol für Dauer und Wert.“

Aha – Salz konserviert! Die Gemeinde bewahrt die Erde vor Fäulnis, Zerfall und Verwesung!

Salz würzt! Durch die Gemeinde ist die Welt vor Gott erträglich, sonst wäre sie wie eine fade Speise.

Das Licht der Welt! Ja, es ist doch richtig: Vor uns Menschen war die Dunkelheit. Vor uns war die Natur.

Sie hat uns hervorgebracht wie eine Stiefmutter, die sich nicht um ihre Kinder kümmert. Wir haben uns durch die Technik von ihr emanzipiert, haben ihre Härte durch Hilfe untereinander gemildert. Wir haben einen Sinn in die dunkle Welt geworfen, Freiheit, Erkenntnis und Liebe. Wir sind das Licht der Welt!

Aha – also doch eine Anmaßung!

Wenn wir meinten, damit wäre der IST-Zustand unserer Kirche und unserer Gemeinden beschrieben, säßen wir einem Missverständnis auf.

Die Bedeutung liegt nicht darin, dass wir Christenmenschen einen besonderen Rang in dieser Welt hätten und einen bevorzugten, gar ersten Platz einnehmen.

Nein – von Jesus wurde gesagt, dass er der Allerverachtete war. Wir sollen nicht meinen, mit uns verhielte es sich anders. Das kann man übrigens schnell erleben, wenn man die Worte der Bergpredigt ernst nimmt: Selig sind die Armen, selig die Leidtragenden, selig die Sanftmütigen und Friedfertigen.

Wie schnell spürt man Gegenwind, wenn dies zur kritischen Grundlage der bestehenden Verhältnisse wird.

Das Besondere der Gemeinde Jesu in der Welt, Schwestern und Brüder, liegt nicht in dem, was sie ist, hat oder kann, sondern in dem, was Gott seltsamer Weise durch sie hindurch tut.

Damit ist die Gemeinde Jesu Christi, sind wir – sollen wir sein – das Pfand der Hoffnung für die ganze Welt, in der das Kommende unter mancher Armseligkeit versteckt, schon anwesend ist.

Aber vor zwei Irrtümern müssen wir uns hüten:

1. wäre es verfehlt, wenn wir die christliche Gemeinde in der Welt aufgehen ließen.

Dass die Welt eben weltlich ist, geht in Ordnung. Auch die Kirchen hat Anteil an der Welt.

Aber das Besondere an ihr tut nicht sie selbst, sondern Jesus Christus in ihr.

Eine Kirche, die nur predigt, was möglichst allen gefällt, ohne weh zu tun, den „Leuten nach dem Maul redet“, wie Martin Luther es ausgedrückt hat – diese Kirche tut der Welt keinen Dienst, sondern betrügt sie um ihr Bestes: „Das kraftlose Salz taugt nichts mehr als weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden.“

Die Existenz der Gemeinde Jesu Christi für die Welt würde unmöglich, wenn sie ihre Unterschiedenheit von der Welt vergisst oder verleugnet, wenn Produktmanagement und Wirtschaftlichkeitsberechnungen wichtiger werden als das prophetische Amt; wenn Proporzdenken und scheinheilige Demokratieforderung die Arbeit bestimmt und nicht mehr das Evangelium; wenn Abgrenzung christlicher Kirchen untereinander den Dialog wesentlicher bestimmt als die gemeinsamen Wurzeln.

Auch vor einem zweiten Irrtum sollten wir uns in Acht nehmen: Die Zusage Jesu Christi darf nicht wie eine fette Beute davon geschleppt werden, um sie für sich in Sicherheit zu bringen, denn Jesus ist für die Welt da – also haben wir es auch zu sein! Allerdings in der steten Prüfung, was der Wille Gottes ist.

So steht im Kontrast zur Zusage: Ihr seid das Licht der Welt auch die Erfahrung, dass die Kirche zur Verdunkelung der Welt durch menschliches Leid nicht unwesentlich beigetragen hat.

Wir können von uns nicht behaupten, das Licht der Welt zu *sein*, wir können es nur sein, indem wir begreifen, dass *wir* es nicht sind, sondern Jesus Christus es ist und er uns nach seiner Zusage dazu machen will. Er will durch uns leuchten, dass Licht ins Dunkel fällt, damit wir uns zurechtfinden, damit wir unterscheiden können, dass wir die Gefahren sehen, damit das Unheimliche und Schreckliche sich nicht verstecken kann.

Wir sollen uns nicht selber leuchten, wie die Schildbürger, die das Licht in Säcken auffangen und in ihr fensterloses Rathaus tragen wollten.

Ist schon das kraftlos und fad werden des Salzes genau genommen naturwidrig, so auch das Licht, das unter einem Scheffel versteckt, kompletter Unsinn ist. Christsein ohne es weiterzugeben, ist ein Unding!

Ich will schließen mit einer lyrischen Auslegung zu unserem Text von Rudolf Otto Wiemer:

„Ihr seid das Salz der Erde,
vielleicht nur ein Korn, aber das Korn, man wird es schmecken.

Ihr seid das Salz der Erde, vielleicht nur eine Handvoll, aber das Salz bewahrt vor Fäulnis.

Ihr seid das Licht der Welt,
vielleicht nur ein Funke, aber der Funke fällt hell auf den Weg.

Ihr seid die Stadt auf dem Berge,
vielleicht nur ein Haus, aber das Haus lacht aus den Fenstern.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.